

2. Sonntag im Jk A – 19.01.2020

Aus dem Buch Jesaja 49,3.5-6

Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,1-3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sosthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, - an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, überall anrufen, bei ihnen und bei uns. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,29-34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der 2. Lesung haben wir heute den Anfang des 1. Korintherbriefes des hl. Paulus gehört. Wenn wir den Anfang dieses Briefes richtig verstehen wollen, dann müssen wir allerdings auch wissen, was in dieser *Gemeinde* von Korinth damals los war.

Es gab in dieser Gemeinde viel Schlimmes, es gab tiefgreifende Streitigkeiten und entsprechende Parteibildungen. Gemeindemitglieder führten Gerichtsprozesse gegeneinander. Selbst im *Gottesdienst* ging es oft lieblos und chaotisch zu. Es herrschten Rivalität, Zwietracht und Neid.

Angesichts der Rivalitäten und Streitigkeiten in der Gemeinde, ist man doch sehr erstaunt darüber, mit welchem *herzlichen* und *positiven* Ton Paulus an die Korinther schreibt. Hören wir noch einmal seine Worte: „Paulus... an die Kirche Gottes in Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu anrufen.. Gnade sei mit euch und Friede von Gott“.

Also trotz der Missstände nennt Paulus diese Gemeinde „die Kirche Gottes in Korinth“, die Gemeindemitglieder sind für ihn trotz ihrer Rivalitäten und Boshaflichkeiten „die Geheiligten in Christus“. Und diejenigen, die nur noch über ihren Anwalt miteinander verkehren, - diese werden bedenkenlos „die berufenen Heiligen“ genannt. All diesen Menschen, die ihrer christlichen Gemeinde so wenig Ehre machen, - diesen spricht Paulus die Gnade und den Frieden zu, die von Gott dem Vater und von Jesus Christus kommen. Gnade und Friede werden diesen Menschen zugesprochen.

Wir werden diese nächsten Sonntage die Fortsetzung dieses Briefes hören. Dabei wird sich bei Paulus eine tiefe Diskrepanz zeigen: Auf der eine Seite der große Ärger über die Missstände in der Gemeinde; auf der anderen Seite aber sein tiefer Respekt vor der *Würde* derselben Gemeinde. Wie Paulus zu dieser Gemeinde steht, fasziniert uns: In seiner Kritik an den konkreten Missständen kann sich Paulus zwar nicht im geringsten zurückhalten; zugleich aber schmälert er nichts an der Grundbestimmung dieser Gemeinde; auch so, wie sie *ist*, ist sie die Gemeinde des Herrn, die Kirche Jesu Christi. Nichts hindert ihn, auch *diese* Gemeindemitglieder als „die von Gott Berufenen“ und „die Geheiligten“ zu sehen.

Was die Kirche betrifft, so lässt sich für Paulus die scharfe Kritik mit der hohen Achtung ohne weiteres verbinden. Auch die Gemeinde, in der es so menschlich und all-zu-menschlich zugeht, - auch eine solche Gemeinde ist „Kirche Gottes“. Bei aller Rücksichtslosigkeit und bei allem Egoismus sind diese Menschen für Paulus „die Heiligen“; und er steht dabei ganz in der Gesinnung Jesu, der z. B. den verleugnenden Petrus zum Felsen der Kirche erwählt; oder den Betrüger Levi zum Apostel beruft.

Die Kirche wird heute viel kritisiert, oft natürlich auch zurecht. Aber wie damals die Gemeinde von Korinth, so war auch die Gesamtkirche in ihrer zweitausendjährigen Geschichte noch nie perfekt und makellos, und sie wird es auch in Zukunft nicht sein, - und genau dasselbe muss man auch von jeder Pfarrgemeinde und von jeder Familie sagen. Und wenn wir in unserer Kritik immer nur die anderen meinen, so gilt es zu bedenken, dass die anderen ebenfalls immer nur uns meinen.

Weil dem nun *so* ist, so soll zwar das Ärgerliche sehr wohl kritisiert werden dürfen; aber man soll dabei den *Menschen* nicht vor Gericht ziehen, man soll den *Menschen* nicht verurteilen. Wir sollen uns vielmehr an Paulus ein Beispiel nehmen und uns an *ihm* orientieren, der auch in den schwierigen und *fehlenden* Menschen „die von Gott berufenen *Heiligen*“ gesehen hat.

Die Mitglieder der Gemeinde von Korinth, wie wir sie nun kennen, werden also „*Heilige*“ genannt. Als Glieder der Kirche zählen auch *wir* zu diesen Heiligen. Aber freilich - wie die Korinther sind auch *wir* nicht heilig in dem Sinn, dass wir schon vollkommen wären, sondern wir sind „heilig“, weil Gott uns durch Christus in seine *Nähe* gerufen hat, und weil wir „mit Heiligem“ umgeben sind: wir haben die *Heilige* Taufe empfangen, wir haben den *Heiligen* Geist empfangen, in dem wir miteinander verbunden sind; wir werden mit „*heiliger*

Seelenspeise“ genährt, wir hören aus der „*Heiligen Schrift*“, wir empfangen die *heiligen* Sakramente, wir feiern die *heilige* Messen, - all *das* ist es, was uns zu berufenen *Heiligen* macht; all *das* ist der eigentliche Grund, warum auch *wir* in der Kirche, in der Pfarrgemeinde und in der Familie – trotz aller Schwächen und Fehler – einander respektvoll und in Liebe begegnen dürfen. Und das soll auch der Grund sein, uns immer neu um ein gutes Miteinander *bemühen* zu wollen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB